

# Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 100.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Mittwoch, 30. Mai 1866.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

### Fronleichnam=Prozession.

Die Fronleichnam=Prozession-Ordnung, wie sie laut Kirchenkonventsbeschlusse vom 21. Mai 1863 festgesetzt worden, wird auch für dieses Jahr der verehrlichen Einwohnerschaft zur **genauen Nachachtung** bekannt gegeben.  
Die Prozession nimmt ihren gewöhnlichen Gang zu den bekannten Stationen. Der Zug bewegt sich in folgender Ordnung:

- 1) Werktagsschüler und Schülerinnen mit ihren Herrn Lehrern.
- 2) Sonntag-, Real-, Gewerbe- und Lateinschüler.
- 3) Mädchen mit weißen Kleidern und Kerzen.
- 4) Jungfrauenbund mit Fahne.
- 5) Mädchen in nur weißen Kleidern mit Lilien.
- 6) Muttergottesbild.
- 7) Jungfrauen mit weißen Kleidern und Kerzen.
- 8) Sämmtliche Jungfrauen, welche nicht im Bunde sind.
- 9) Mädchen in weißen Kleidern mit Kerzen.
- 10) Barmherzige Schwestern.
- 11) Chormusik.
- 12) Mädchen mit den Leidenswerkzeugen.
- 13) 30 Mädchen mit weißen Kleidern zum Blumenstreuen.
- 14) Die hochwürdige Priesterschaft.
- 15) Das Sanktissimum.
- 16) Die königlichen Beamte und Offiziere.
- 17) Die beiden städtischen Collegien mit Fahne.
- 18) Die Kaufmannschaft.
- 19) Königliche Landjäger und Militär.
- 20) Jugendwehr.
- 21) Gesellenverein mit Fahne.
- 22) Genossenschaft der Schneider.
- 23)     "             "     Golbarbeiter.
- 24) Die beiden Lieberfrünze.
- 25) Die Seminaristen.
- 26) Metzgergenossenschaft mit Fahne, Birthe und Bäcker.
- 27) Schuhmachergenossenschaft mit Fahne.
- 28) Maurergenossenschaft mit Fahne nebst Zimmerleute.
- 29) Schreiner-genossenschaft; an diese haben sich sämmtliche nicht eingetheilten männlichen Personen anzuschließen.
- 30) Frauen mit Fahne.

**Bemerk.** Auf den Stationen wird die Chormusik erst beim Eintreffen der Frauenfahne beginnen, worauf die verehrlichen Gesangsvereine Rücksicht nehmen werden. Das **Vorauslaufen** zu den Altären auf den Nebenwegen, sowie das **Ansammeln** solcher, welche den Zug nicht mitmachen, ist **streng untersagt**. Die Polizei ist beauftragt, etwaige Unordnung in **keiner Weise** zu dulden. Der Platz vor den Altären muß freigelassen werden, damit die einzelnen Abtheilungen des Zuges **ohne Störung** aufgestellt werden können. Von den betreffenden Festordnern sind diejenigen Kinder, welche zum Blumenstreuen bestimmt sind, bei den Altären **unmittelbar hinter der Priesterschaft in einem Halbkreis** aufzustellen. Die Fahnen-träger haben auf den Stationen ihre Fahnen bei ihren Genossenschaften aufrecht zu halten und dürfen selbe nirgends anlehnen, oder solche gar verlassen. In der Kirche selbst wird nach Ankunft des Allerheiligsten vom „Te Deum“ der **erste** und **zweite** Vers unter Begleitung der Blechmusik gesungen, worauf zum Schlusse der feierliche Segen erfolgt.

Indem der Kirchenkonvent bei dieser Veranlassung seine **vollste Zufriedenheit** über die vorjährige Haltung der Einwohnerschaft ausdrückt, und die Leistungen der Privatlen bei Dekorierung ihrer Häuser und Aufstellung von Ehrenportalen auf den Straßen **dankebarst anerkennt**, setzt er auch sein Vertrauen für dieses Jahr **in gleicher Weise auf sämmtliche Einwohnerschaft**.

Da man Gegenwärtiges der verehrlichen Einwohnerschaft ausführlich bekannt gibt, hat man nur die dem Wesen des hohen Festes schuldige Ehrfurcht im Auge.

O. A. M. D. G.

Der katholische Kirchenkonvent.

Wegen des Festes erscheint das nächste Blatt am Freitag.



## G m ü n d. Auswanderung.

Augustin Gillenbrand von Lautern wandert nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Nordamerika aus.  
Den 27. Mai 1866.

R. Oberamt.  
Schemmel.

L o r c h.

## Gebäude-Verkauf.

Das in der Gantmasse des Mathias Kopp, Cigarrenfabrikanten dahier, vorhandene Wohnhaus und zwar:

Haus No. 65/1.  
11, 2 Ath. — Ein 2stöckiges Wohnhaus mit Keller und Hofraum,  
22, 5 Ath. an der Landstraße neben Schmied Hörsch, Brandversicherungsanschlag 1,900 fl.  
kommt am

Donnerstag den 7. Juni d. J.

Vormittags 10. Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im erstmaligen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Auswärtige der Verkaufs-Commission nicht bekannte Käufer haben Vermögenszeugnisse mitzubringen.

Den 18. Mai 1866.

Der mit dem Verkauf beauftragte  
Stadtscultheiß u.  
Rathschreiber  
Müller.

Degenfeld.

Oberamts Gmünd.

## Schafwaide-Verleihung.



Am Samstag den 16. Juni 1866  
Vormitt. 10 Uhr  
wird auf dem hiesigen Rathszimmer

die hiesige, als gesund bekannte Sommer-schafwaide, welche drei Haufen Schafe ernährt, je nachdem sich Liebhaber einfänden, auf ein oder drei Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber, unbekannt mit beglaubigten Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen sind.

Den 28. Mai 1866.

Schultheissenamt.  
Geiger.

Bermischte Anzeigen.

## Volks-Verein.

Mittwoch Abend 8 Uhr

bei Nik oben

## Liederkränz.

Am Fronleichnamsfeste Nachmittags bei günstiger Witterung **geselliges Zusammensein** auf der Köhlerhütte, wozu freundlichst einladet.

Der Vorstand.



Mit Gegenwärtigem erlaube mir, den verehrlichen Einwohnern der Stadt Gmünd, sowie einem löblichen auswärtigen und reisenden Publikum anzuzeigen, dass ich den

## Gasthof zum goldenen Rad hier

erworben habe und denselben am nächsten Montag den 4. Juni eröffnen werde.

Mein angelegentlichstes Bestreben wird sein, den Ansprüchen der Neuzeit in Bezug auf Einrichtung und Bedienung in allen Theilen möglichst zu entsprechen und empfehle mich somit einem geneigten Besuche ergebenst.

Gmünd, den 29. Mai 1866.

W. Nusser  
zum goldenen Rad.

## Gesellen-Verein.

Im Fronleichnamsfest Nachmittags Zusammenkunft im **Blasas'schen Garten**, bei ungünstiger Witterung im obern Saal bei **St. Joseph**. Die Ehren- und Pius-Vereinsmitglieder sind auf's Freundlichste eingeladen.

Der Vorstand.

## Brüpler Gesang-Verein.

Am Donnerstag gesellige Unterhaltung im Garten oder Saal des Herrn **Blasas**.  
Anfang 3 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Am Fronleichnamsfest Nachmittags halb 4 Uhr spielt die hiesige

**Blechmusik-Gesellschaft** im Garten zum **Zwinger**, wozu höflichst einladet

Emil Köhler.

Entree für Herren 6 kr.

" " Damen 3 kr.

Sträßdorf.

Bei Unterzeichnetem ist von heute an **guter Sechser-Wein** zu trinken.  
Kronenwirth **Hägele**.

Heubach.

## Kalk und Ziegel-Waaren

sind von Donnerstag an den 30. d. zu haben in der Ziegelei von

**Oberhard Burkhardt.**

Lindach.

ca. 15—18 Centner gutes **Heu**,

ca. 10—12 Centner **Stroh**

verkauft

**Michael Weingart.**

Einen tüchtigen **Arbeiter** sucht

**Bögele, Schneider.**

## Nohe Noßhaare

hat zu verkaufen

**G. Weckler.**

Unterzeichneter hat 18 bis 20 Klafter ausgezeichnetes starkes **buchenes Werkholz** für jeden Holzarbeiter tauglich, billigt zu verkaufen.

**Jos. Krauß**, jung,  
in der Waldstetterstraße.

Pfersbach.

Oberamts Welzheim.



Der Unterzeichnete ist gefonnen, sein dahier bestehendes **Hofgut** zu verkaufen.

Daselbe besteht in:

einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Scheuer unter einem Dach, Bad- und Waschhaus mit Wohnungseinrichtung, sowie ca. 70 Morgen Güter, worunter 9 Morgen Wald.

Zur Verkaufsverhandlung ist Tagfahrt auf

Samstag den 2. Juni

Mittags 12 Uhr

anberaumt und sind Liebhaber hiezu mit dem Bemerkten freundlichst eingeladen, daß Güter und Gebäude im besten baulichen Zustande sind, und daß der Verkauf in der Wohnung des Anwalts **Rrieg** dahier stattfindet.

**Anton Grimm.**

G m ü n d.

Zwei Stück **Läufer-schweine** hat zu verkaufen

**Bäder Saag.**

## Hefe-Empfehlung.

Sehr gute Hefe ist den ganzen Sommer zu haben bei

**Emil Köhler**

im Zwinger.

Ein ordentlicher **Schlafgänger** wird gesucht. Von wem — sagt die Red.

L o r c h.

Sonntag den 20. hat sich ein **Sammel** eingestellt und kann abgeholt werden bei **Kameralamtsdiener Kurz.**



Gestorben zu **Gmünd** den 26. Mai Abends 7<sup>3/4</sup> Uhr: Maria **J o r i**, Tochter des **Kaufmanns Julius Jori** und der **Maria geb. Girschauer**, 14 Jahre und 10 Monate alt, an Lungen- und Nierenkrankheit. Leiche: Dienstag 2 Uhr. Trauerhaus: Waldstettergasse.

(B. 3.) **Stuttgart**, 29. Mai. Die Anzeichen mehren sich, daß wir nun doch den Frieden, wenigstens in Deutschland, bewahren. Der Kongreß, der nun jedenfalls zu Stande zu kommen scheint, hat ohne Zweifel in Berlin die Augen darüber geöffnet, daß es doch eine Schmach für Deutschland und ein viel größerer Nachtheil als der größte kaum zu erwartende Sieg für Preußen wäre, wenn man in Paris über deutsche Angelegenheiten entschiede und da in Preußen ohnedies nur eine Revolution oder eine große politische Niederlage die Folge eines Kriegs sein könnte, worüber man sich schwerlich mehr eine Illusion macht, so ist man, wie es scheint, auf den vernünftigen Ausweg verfallen, sich, ehe das Ausland die Nase in unsere deutschen Angelegenheiten hereinreckt, was ohnedies nicht umsonst geschehen würde, noch zu guter Letzt eine Verständigung der Deutschen unter sich zunächst mit Oesterreich zu versuchen. Hoffentlich aber wird dieses Uebereinkommen nur auf dem Wege des Bundesrechts und mit Beseitigung des Friedensstörers Bismarck erfolgen, dann kann auch der König von Preußen wieder Frieden haben mit seinem eigenen Volk, mit dem er durch Bismarck in Hader gerathen ist.

— Gestern waren etwa 40 Vertreter von 10 württembergischen Handwerkerbanken im Waldhornsaale in Plochingen versammelt, um den Vorort Stuttgart zu veranlassen, in nächster Zeit (wahrscheinlich nächsten Sonntag) eine allgemeine Versammlung der württembergischen Handwerkerbanken zu veranstalten, auf welcher für Abhilfe der gegenwärtig drückenden Geldverhältnisse gesorgt werden soll.

**Stuttgart**, 27. Mai. Ein braves hiesiges Dienstmädchen stürzte sich am vergangenen Samstag Nachmittag in dem Hause ihrer Dienstherrschaft drei Stockwerke hoch aus dem Fenster, wodurch sie neben mehreren Rippenbrüchen auch so schwere Kopfverletzungen erlitt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Die Unglückliche hatte sich den Sonntag vorher in die Sekte der Wiedertäufer aufnehmen und trotz der rauhen Witterung im freien Neckar taufen lassen, wobei sie sich eine schwere Erkältung zugezogen zu haben scheint. Ob die hieraus entstandenen körperlichen Leiden oder ob religiöser Wahnsinn, oder ob vielleicht beides zusammen die Unglückliche zu der verzweiflungsvollen That trieben, mag dahin gestellt bleiben.

**Ludwigsburg**, 27. Mai. In der verfloffenen Nacht entstand auf eine bis jetzt nicht bekannte Weise Feuer in dem Dachraum einer hiesigen Dampfsgmühle, welches Anfangs das ganze zweistöckige Gebäude zu verzehren drohte, aber nach dreistündiger angestrebter Arbeit von der Feuerwehr auf den Dachstuhl beschränkt wurde. Der beschädigte Miether der abgebrannten Räume ist versichert.

**München**, 27. Mai. Nachmittags 2 Uhr. Der König hat den Landtag soeben mit einer Thronrede eröffnet, welche der württembergischen fast bis auf das Wort gleich ist.

**Berlin**, 26. Mai. In verschiedenen Blättern finden wir folgende Andeutungen über die von Preußen im Reunier-Ausschusse gemachten Mittheilungen über seine Reformvorschläge. Darnach verlangt Preußen A. ein Parlament ad hoc kein konstituierendes, gewählt nach den Hauptbestimmungen des Reichswahlgesetzes von 1849 (auf 80—100,000 der Bevölkerung ein Abgeordneter.) B. Mit diesem Parlament soll vereinbart werden: 1) ein neues Bundesorgan mit periodisch zusammentretender Nationalvertretung, deren Beschlüsse an Stelle der bisherigen Stimmeneinheit des Bundestages treten; 2) die Kompetenz des Bundesorgans wird erweitert auf alle gemeinnützigen Materien, welche bisher auf freien Konferenzen oder durch Kommissionen verhandelt wurden: Heimatsrechte und Freizügigkeit, Patentgesetzgebung, Münz-, Maß- und Gewichts-, Civil-Prozessordnung etc.; 3) allgemeine Zoll- und Handelsgesetzgebung in prinzipieller Beziehung unter dem Gesichtspunkte der regelmäßigen Fortentwicklung; 4) Verkehrsweisen zwischen den verschiedenen Staatsgebieten; Eisenbahn-

und sonstige Land- und Wasserstraßen, Post und Telegraphie, Fluß- und andere Wasserzölle; 5) Schutz des deutschen Handels im Auslande, Konsularwesen, Schutz der Flagge; 6) Gründung einer deutschen Kriegsmarine mit Kriegshäfen und Küstenvertheidigungsanstalten, und 7) Konsolidirung der Militärmacht Deutschlands durch engeres Zusammenschließen der Kontingente, d. h. durchgreifende Revision der Bundeskriegsverfassung, um bei Steigerung der Gesamtleistung doch die Leistung einzelner zu erleichtern. (So weit unsere Informationen reichen, dürften diese Angaben im allgemeinen wohl nicht unbegründet sein. Wir glauben übrigens, wie auch schon das „Dresdner Journal“ gethan hat, hervorheben zu müssen, daß die betreffenden Eröffnungen der k. preussischen Regierung nur vertraulich und mündlich gemacht worden sind.) (Bayr. Z.)

**Berlin**, 26. Mai. Die Stimmung des Volkes wird immer dumpfer, so daß viele als Ende des Liedes eine Revolution und Vertreibung der Dynastie voraussehen.

**Berlin**, 27. Mai. Die „Nat.-Ztg.“ veröffentlicht eine Note des Grafen Bismarck vom 22. d. an den preussischen Gesandten in Stuttgart. Bezugnehmend auf die am 20. d. überreichte württembergische Depesche, wodurch Württemberg sich den Friedensbemühungen Bayerns anschließt, bemerkt Graf Bismarck: Preußen könne Württemberg nicht als vorzugsweise legitimirt zu Friedensmahnungen ansehen, da Württemberg neben Oesterreich und Sachsen zuerst durch seine Rüstungen Anlaß zu der gegenwärtigen Spannung gegeben habe. Die Note hebt das Verhältniß der württembergischen Rüstungen zu der österreichischen Circulardepesche vom 16. März hervor, welche die Bundesstaaten zur Mobilmachung aufforderte. Hierdurch seien auch Preußens Rüstungen veranlaßt und die Kriegsgefahr heraufbeschworen worden. Hätten Oesterreich, Sachsen und Württemberg im März nicht gerüstet, so würde die Lage sich schwerlich in kriegerischer Richtung entwickelt haben.

**Coblenz**, 26. Mai. In den Truppenbewegungen ist augenblicklich ein Stillstand eingetreten. Ob er lange dauern wird, ist sehr zu bezweifeln. Ist man vielleicht über den Operationsplan noch nicht zu einem Beschluß gekommen? Oder soll es den Anschein haben als ob man die Rüstungen einstelle? — In Nastatt ist nur eine schwache oder gar keine preussische Garnison mehr. Schon seit acht Tagen gehen keine Proviantsendungen mehr dahin ab. — Auffallend ist es, daß von der westlichen Gränze der größte Theil der Truppen zurückgezogen ist, aus Trier, aus Saarbrücken, sogar aus Saarlouis, der Festung. Zwar wird gegenwärtig in Simmern ein Landwehrbataillon formirt, das nach Saarlouis abgehen und die dortige Besatzung bilden soll. Auch ist vom Armiren der Festungen keine Rede; dieß gilt nicht bloß von Coblenz, sondern auch von Saarlouis und Luxemburg, das eine preussische Garnison hat.

**Wien**, 27. Mai. Die „Öst. Post“ schreibt: Die Gerüchte, daß bei den bevorstehenden Pariser Konferenzen die Minister des Auswärtigen der vertretenen Staaten persönlich erscheinen werden, beruhen auf bloßen Vermuthungen. Wir hören im Gegentheil, daß die in Paris beglaubigten ständigen Botschafter und Gesandten als Bevollmächtigte auftreten werden.

**Wien**, 27. Mai. Der Kaiser sagte in seiner Ansprache bei der gestrigen Garnisons-Revue: er habe mit Befriedigung die Kriegsbegeisterung der Truppen wahrgenommen, dieselbe sei ein großer Factor zur möglichen Friedenserhaltung. Sollten jedoch die Bestrebungen, den Krieg abzuhalten, scheitern, so werde die Kriegsbegeisterung nicht minder ein segensreicher Factor für die Armee, die Völker und das Vaterland werden. — Der Prinz zu Hohenzollern hat den Mächten seine Thronbesteigung als Hospodar von Rumänien angezeigt.

**Wien**, 27. Mai. Benedek und der Erzherzog Wilhelm sind gestern Abend nach dem Norden, zunächst nach Olmütz abgegangen. Bezeichnend für den fortgesetzten Ernst der Lage ist übrigens eine so eben erschienene kaiserliche Verordnung, welche den desfalls nachsuchenden landesfürstlichen Beamten den Eintritt in die Armee als Offiziere gestattet, und zwar unter Vorbehalt des Rücktritts in ihre amtliche Stellung und mit Wahrung ihrer Rangverhältnisse.



**Wien, 28. Mai.** Die hohe Pforte hat am Freitag den Großmächten angezeigt: sie werde sofort die Donaufürstenthümer militärisch besetzen lassen. Wahrscheinlich ist dies bereits geschehen.

**Bucharest, 27. Mai.** Demeter Ghika ist gestern mit einem Schreiben des Fürsten Karl an den Kaiser von Oesterreich abgereist. Die Kammer votirte eine Civilliste von 100,000 Dukaten. Der Fürst nimmt nur das zur Unterhaltung seines Haushalts Erforderliche an. Morgen reist derselbe nach der Moldau ab.

**Turin, 23. Mai.** Nach Allem zu urtheilen, scheint sich Oesterreich vorläufig lediglich auf einen Defensivkrieg beschränken und sich in das Festungsviereck, welches in all seinen Festungen auf 18 Monate verproviantirt ist, einschließen lassen zu wollen. Darauf hin weisen die Entwaffnung mehrerer Forts und Batterien, sowie des Zeughauses zu Triest und die Zerstörungsarbeiten in der Polesina. Es soll damit nicht gesagt sein, daß man sich am Mincio und am Po nicht schlagen werde, allein Alles deutet darauf hin, daß der Widerstand erst hinter der Etschlinie ein ernsthafter werde.

**Saag, 27. Mai.** Der Prinz von Augustenburg ist hier eingetroffen. Man vermuthet, seine Reise stehe mit den deutschen Angelegenheiten in Verbindung. Der Prinz hat um eine Audienz beim König nachgesucht.

**London.** Unter dem Titel Baarzahlungs Verein hat sich hier eine Genossenschaft gebildet, die den Zweck verfolgt ihren Mitgliedern bei Ankäufen gegen Baar gewisse Vortheile zu verschaffen. Es handelt sich um die Anwendung des im Großhandel bei Baarzahlungen üblichen Disconto's auch auf den Detailverkehr.

**New-York, 16. Mai.** Der Präsident hat gegen die vom Kongreß beschlossene Erhebung des Gebiets Colorado zu einem Staat sein Veto eingelegt. Der Senat vertagte sich ohne Besung der Vetobotschaft. Dieser Schritt des Senats gegen den Präsidenten wird als eine Maßregel der Verachtung betrachtet.

## Die Patrioten.

(Fortsetzung.)

„Habt Ihr die Briefe gefunden?“ fragte der Unbekannte, und auf Arnolds freundiges „Ja“ zog er den schlotternden Schreiber wieder in das Schifflein. — „Schaut wohl nach, ob nicht irgend etwas Anderes in der Brieftasche steckt, damit wir nicht einen argen Mißgriff machen.“

„Es ist nichts Anderes darin,“ entgegnete Arnold, nachdem er die Brieftasche untersucht hatte.

„Nun gut denn,“ sagte der Führer. „Jetzt könnten wir also von den Herren Abschied nehmen. Da sie uns aber gezwungen haben, ihnen so nahe bis an die Stadt Zürich nachzueilen, sind wir in die Nothwendigkeit versetzt, dafür zu sorgen, daß sie nicht den Bürgermeister und Rath aus ihrem sanftesten Schlummer aufwecken und uns einen unangenehmen Besuch auf den Hals schicken. Aus diesen Gründen, meine Herren,“ setzte er höflich spottend hinzu, „werdet Ihr erlauben, daß wir Euere Ruder da mitnehmen. Der Zug des Wassers führt Euch ohne solche, wenn auch etwas langsam, nach Hause. Die Nacht ist prächtig und Ihr werdet daher eine recht angenehme Spazierfahrt machen. . . Keine Komplimente,“ herrschte er Herrn Sempert zu, der gegen dieses Vorhaben Protest einlegen wollte. „Ihr fügt euch in das absolut Nothwendige, sonst wäre ich zu strengern Maßregeln gezwungen. . . Greift zu, meine jungen Freunde! Und Ihr, meine Herren, ich warne Euch nochmals, keinen unnötigen Lärm zu machen. Bei dem ersten Laut, der mir noch zu Ohren kommt, kehren wir um, und dann kann ich Euch für das Bischen Athem, das Euch noch geblieben, keineswegs gut stehen.“

Mit diesen Worten sprang der Unbekannte in sein Fahrzeug zurück, ließ sich die beiden Ruder der Gefangenen von seinen Kameraden herüberreichen und trieb, als auch diese wieder im Boot waren, mit kräftigem Stoße das Fahrzeug

von dem andern hinweg. Die beiden Stadtherren mußten ruhig zusehen, wie ihre Verfolger sammt der ihnen entrisenen kostbaren Beute pfeilschnell wieder seeaufwärts trieben und bald in dem Dunstschleier, der über der schweigenden Fläche lag, verschwanden.

So lange noch die Ruderschläge der Forteilenden hörbar waren, wagte es, der erhaltenen Warnung eingedenk, keiner der beiden Ruderlosen, ein Wort laut werden zu lassen. Sie saßen trübselig einander gegenüber und starrten vor sich hin. Wie aber auch das leiseste Geräusch verstummt war, da sprang mit einem derben Fluche zuerst der dicke Notarius in die Höhe: „Daß sie der Teufel verbrenne, die Raiben!“ brach er los. „Tausend Gulden haben sie uns abgestohlen und vom gestrengen Junfer Verhörriechter werden wir obendrein einen Wischer bekommen, daß wir das Feuer sehen werden im Elßa drunten.“

„Und ich habe vielleicht den Tod davon,“ stöhnte der Substitut laut und kläglich. „Das Schifflein treibt so langsam abwärts, daß wir Tage und Nächte herumschwimmen können, bevor ich im Stand bin, daheim trodene Wäsche anzuziehen. Das kann mir den Tod zuziehen. . . schon fängt's mich in meinen nassen Kleidern jämmerlich zu frieren an.“

„Mag kommen was da will, und wenn die Schelme mich auch vollends umbringen,“ knirschte Herr Sempert, „ich brülle wie ein Stier um Hilfe!“ und ohne daß es der noch immer vor dem Ertränktwerden bebende Substitut verhindern konnte, fing der Notarius an zu schreien, daß die Ufer des See's davon wiederhalten. Es ließ sich aber erwarten, daß in so später Nachtstunde dieses Rufen nicht sobald geneigte Ohren treffen würde. Wir wollen daher die würdigen Herren in ihrem Schifflein weiter schwimmen lassen und den beiden jungen Patrioten und ihrem räthselhaften Führer nacheilen.

Die Dreie hatten bereits die Höhe des Dorfes Weilen erreicht, als der erste Hilseruf des Notars, gedämpft durch die bedeutende Entfernung, zu ihren Ohren drang. Ueber das kühne Gesicht des unbekanntem Führers zuckte ein spöttisches Lächeln. Indeß gab er sogleich dem Fahrzeug eine andere Richtung und hielt plötzlich gegen das Ufer hin. Der Scheiben-Heiri ruderte ohne eine Frage weiter, und da sie schon immer nur in geringer Entfernung vom Lande hingefahren, so konnten sie dieses obenher dem Dorfe bald erreichen.

„Hier müssen wir uns für diesmal trennen,“ sagte der Unbekannte, indem er an einer geeigneten Stelle anlegte. „Steigt jetzt aus, meine Freunde und sucht ohne Aufenthalt wieder nach Stäfa zu kommen, und versäumt nicht, noch in dieser Nacht dem Herrn Seckelmeister Bodmer von dem gemachten kostbaren Fang Kenntniß zu geben und ihm die Papiere einzuhändigen.“

Ueberrascht waren Arnold und Scheiben-Heiri der Anforderung des räthselhaften Mannes gefolgt. Ehe sie weiter gingen, wollte Arnold ihm danken und noch eine Frage thun über den Weg, den der Führer selbst einzuschlagen gedente. Dieser schnitt jedoch kurz alles Weitere ab, indem er sagte: „Eilt jetzt!“ auch ich habe keine Zeit zu verlieren. „Gute Nacht, Arnold!“ setzte er hinzu und reichte diesem die Hand noch aus dem Fahrzeuge hinüber, worauf er dasselbe vom Lande abstieß und es allein mit seinem Ruder rasch wieder auf die See hinaustrrieb.

Erstaunt sahen ihm die Beiden nach. Arnold überraschte besonders der freundliche, von der bisherigen Barschheit so auffallend abweichende Ton, mit welchem er von ihm Abschied genommen hatte. Das Fahrzeug des Unbekanntem nahm die Richtung nicht wieder seeabwärts, sondern quer über den See gegen das Dorf Horgen hin, und war bald in der Dunkelheit verschwunden. Die jungen Männer eilten nun, der erhaltenen Weisung gedenkend, mit schnellen Schritten seeaufwärts, durch das schlafende Männedorf hin, dem Heimathorte zu. Sie hatten das Dorf Stäfa noch nicht erreicht, als schon der erste Hahenschrei erklang.

(Fortf. folgt.)